

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Zur Kampfweise der Versöhnungs- partei.

Marburg, 10. April.

Die „Südsteirische Post“ hat kürzlich die tägliche Arbeitsdauer in den Fabriken von Brünn judenfeindlich besprochen und am Schluß bemerkt, daß wir uns in solche Fragen nicht einlassen — wir wissen schon, warum? Uns passe die Nationalitätenhege mehr.

Wir fühlen uns nicht veranlaßt, die Verhältnisse einer fernen Stadt zu berühren — um so weniger, als wir dieselben nicht kennen. Die Regelung der Arbeitszeit im Allgemeinen haben wir jedoch vor Jahren schon gefordert und ist die Dringlichkeit heute wohl noch die gleiche. Wir unterscheiden aber nicht: ob getauft oder beschneit. Das Gesetz des Rechtsstaates muß Jeden bedrohen, er mag ein jüdischer oder christlicher Bedrückter sein — dasselbe muß Jeden schützen, ob er nun aus Zufall oder eigener Wahl zu dieser oder jener Kirche zählt, oder keine mehr für nöthig hält.

Die Nationalitätenhege soll uns lieber sein, als der Kampf um das wirtschaftlich-soziale Dasein? Welche Verdrehung der Thatfachen und welche Entstellung! Jeder ehrliche Gegner muß gestehen, daß wir diesen Vorwurf nicht verdienen — muß uns freisprechen schon bei flüchtigem Blicke auf unser Leben und Streben. Nationalitätenhege! Sind vielleicht wir es, welche den Volksfrieden gebrochen? Stören wir denselben? Sind wir nicht zur Abwehr gezwungen und ist es nicht ein natürliches Recht der Bedrohten, endlich zum Angriff überzugehen, wenn es kein anderes Mittel gibt, sich gegen einen tödtlichen Feind zu sichern?

Wenn es leider nicht möglich ist, Zeit und Kraft ungetheilt, ungeschwächt, dem politischen Fortschritt, der Besserung unserer wirtschaftlich-sozialen Lage zu weihen: tragen wir die Schuld oder unsere Gegner? Und mustern wir die

Reihen der Versöhnungspartei: wer sicht denn drüben mit den unredlichsten Waffen — mit Verdächtigung, Beschimpfung und Verleumdung niederträchtigster Art? Ist es nicht vor Allen die „Südsteirische Post“? Und ist es nicht wiederum X. Y., der im gegnerischen Blatte die giftigsten Pfeile abschießt aus dem Hinterhalte des Buschfleppers? — — —

Wahrlich! Mit solchem Gelichter sich herum-schlagen zu müssen, ist ein bitteres Loos und die ganze Selbstbeherrschung des Mannes gehört dazu, die gesetzliche Bahn nicht zu verlassen, auf der wir mit solchen Wegelagerern zusammenstoßen. Franz Wiesenthaler.

Bur Geschichte des Tages.

Am siebenten April befand sich die Rechte des Abgeordnetenhauses in der Minderheit. Manche Genossen dieser Partei erschienen nicht aus Bequemlichkeit und die Dalmatiner trotzen, weil die Verordnung des Statthalters, betreffend den amtlichen Gebrauch der deutschen Sprache noch nicht zurückgenommen worden. Das Entsetzen ist noch heute groß in den Reihen der Versöhnungspartei und gesteht sogar das „Vaterland“: „daß es fast vollständig in der Hand der Linken lag, eine Abendstimmung zu beschließen und der Schulnovelle kurz den Garaus zu machen.“ Die Linke war aber so gemüthlich, die Noth ihrer Gegner nicht auszunützen.

Italien steht unmittelbar vor der Einziehung des Papiergeldes. Kein Wunder also, daß sämtliche Parteien des Landes sich dieses finanziellen Aufschwunges freuen und darf die jüngste Großmacht mit berechtigtem Stolze auf ihre Schwestern hinsehen.

Bismarck hat zu den Vorbeeren seiner Preßpolizei wieder ein neues Blatt gefügt. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“,

für den Umfang des ganzen Reiches verboten, darf nun auch nicht durchgeführt werden und ist derselben der Weg über Deutschland nach Skandinavien verschlossen.

Die Selbstherrschafft im heiligen Rußland beschämt uns durch das rührende Vertrauen zu den Schutzpatronen der Regimenter. Die jetzigen Feldzeichen des Heeres werden beseitigt, an deren Stelle Kirchenfahnen mit Bildern eingeführt und sollen die Truppen zum erstenmal schon bei der Krönung mit den Prozessionsbannern — paradiren. Die Polizei findet werthtätige Bundesgenossen gegen die Nihilisten.

Bermischte Nachrichten.

(Die jüdischen Kolonien in Amerika.)

Die „Westliche Post“ in St. Louis berichtet: „Wir haben wiederholt vor jüdischen Ackerbau-Kolonien gewarnt und zwar, weil der Jude kein Ackerbauer ist. Dieses ist auf viel Widerstand gestoßen und man hat versucht, uns zu beweisen, daß wenn der Jude kein Ackerbauer ist, dies meist ausschließlich die Schuld der Christen, resp. der abendländischen Völker sei, welche im Mittelalter dem Juden streng verboten, Grundeigenthum zu besitzen, welche ihn von jeder Belehnung ausschlossen. Wir können dieses Argument nicht gelten lassen. Hier in den Vereinigten Staaten haben solche Gesetze nie bestanden; wie viel jüdische Farmer gibt es denn aber in diesem Lande? Man halte uns nicht die reichen Juden vor, welche, wie Belmont, Seligmann u. A., ihre großen Landgüter haben; denn diese Herren sind ihres Zeichens Finanzmänner und können sich den Luxus schon erlauben. Selbst auf einer Farm zu arbeiten und dahin zu streben, „daß beide Enden passen“, dafür würden sie sich höchlich bedanken. Wenn die Liebe zum Landbau in der Klasse steckte, so würde sie also in diesem Lande längst zurückgekehrt sein, wie ja nach

Feuilleton.

Das lebendig vergrabene Kind.

Vom Verfasser der schwarzen Mare.

(3. Fortsetzung.)

„Die Arme“, sagte die Frau bitter. „Sie soll ihre Sachen packen; sie hat ja nichts, als die paar Lumpen, die sie auf dem Leibe trägt, und das Kind dort.“

„Was geht mich das an!“

„Und wohin soll sie in diesem Lande, wo sie keinen Menschen kennt?“

„Ueber die Grenze muß sie, wie der Wachtmeister befohlen.“

„In dieser Kälte? Es friert, daß der Schnee pfeift.“

„Soll ich zum Bettler werden für sie?“

Er verließ zornig die Pirte. Die Bäuerin setzte sich zu der Kranken.

„Iß Deine Suppe, Mare“, sagte sie, „und verliere nicht Deinen Muth. Fort mußt Du von hier; der Gospadorus hat es befohlen, aber ich bringe Dich zu meinem Schwager Siporis in Laudszen; da bist Du dicht an der Grenze, und dort wird man Dich nicht finden. Du kannst da bleiben, bis Dein

Bräutigam zurückkommt, wo wir dann das Weitere überlegen.“

Die Kranke hatte Hunger, denn ihre Krankheit bestand wohl nur meist aus Schwäche wegen Mangels an hinreichender Nahrung. Die Trostworte der gutmüthigen Bäuerin schienen sie etwas beruhigt zu haben, denn sie verzehrte anscheinend gefasster ihre Suppe.

Die Bäuerin hatte sie verlassen, kam aber schon nach kurzer Zeit zurück, und zwar mit einem verstörten Gesichte. In ihrer Begleitung war ein alter Litthauer.

„Mann, sprich Du zu dem Mädchen, ich kann es nicht“, sagte sie zu dem Litthauer.

„Das ist die Mare Milleris.“

„Mare Milleris“, wandte sich der Litthauer an die Kranke; „ich habe Dir einen Gruß zu bringen von dem Martin Jurrot.“

Mare Müller fuhr lebhaft und freudig erregt auf; freudig, trotz dem verstörten Gesichte der Diensthfrau, das ihr nicht entgangen war.

„Dein Bräutigam ist er nicht mehr, Mare Milleris“, erwiderte der Litthauer.

Der Kranken entfiel der hölzerne Löffel, mit welchem sie den Rest der dünnen Lagersuppe zu verzehren im Begriffe stand; sie sah starr, sprachlos den alten Litthauer an.

„Sein Vormund und das Gericht“, fuhr der Bote des Unglücks fort, „wollten ihm nicht

die Einwilligung geben zu der Heirath mit Dir. Das Gesetz gestatte es nicht, gaben sie ihm zum Bescheide; er sei arm, und Du desgleichen. Und dazu seiest Du eine Ausländerin, die ohne Erlaubniß der preußischen und russischen Regierung gar nicht hier in das Land hinein heirathen könne. Die Obrigkeit müsse Dich über die Grenze zurückschaffen, so wie man erfahre, daß Du mit einem Kinde angekommen seiest. Unter solchem Bescheid wurde das Herz des armen Burschen sehr traurig, und da hat er sich davon gemacht in die weite Welt; er sagte, er wolle nach Memel gehen auf ein fremdes Schiff. Mich schickt er, Dich und das Kind zu grüßen. Geld könne er Dir nicht schicken, er selber habe nichts.“

Mare Müller war auf ihr Lager zurückgesunken.

Der Hausherr trat wieder in die Pirte. Sein Gesicht zeigte noch mehr Härte als zuvor.

„Bist Du noch hier?“ fuhr er die Kranke an. „Du hast von dem Boten gehört, daß auch Dein Bräutigam Dich verlassen hat!“

„Soll sie denn von aller Welt verlassen werden?“ fragte die Frau weinend ihren harten Mann.

„Mag sie sehen, wer sich ihrer annimmt. Komm, Weib, manche Arbeit wartet auf Dich, und Du, Mann, folge mir, damit Du noch

Horaz die Natur zurückkehrt und wenn man sie mit der Mistgabel austreibt. Als die Normannen England eroberten, behielten nur wenig Sachsen ihr Eigenthum und ihre Freiheit, die meisten wurden zu Leibeigenen gemacht, also in einen Zustand hinabgedrückt, in dem man wenig Lust und Freude am Landbau hat; aber dessen ungeachtet ist der heutige Bauernstand in England doch sächsisch. Die Juden waren nie Ackerbauer — was auch die Bibel dagegen sagen mag — sie sind keine und werden keine werden. Das ist nun weder eine Schmach noch eine Schande, aber man sollte das doch endlich erkennen und nicht alljährlich dem Wahne, jüdische Kolonien zu errichten, neue Opfer bringen. Schade um das schöne, kostbare Geld! Als im Jahre 1881 und 1882 die Einwanderung der russischen Juden für ihre hier lebenden Klassegenossen zur Landplage zu werden drohte, floßen von allen Seiten reiche Beiträge zusammen (denn keine Klasse übt die schöne Pflicht des Wohlthuns gegen Glaubensgenossen mehr und freigebiger als die israelitische), an vielen Orten im Osten, Westen und Süden wurden Kolonien gegründet, in denen deutsche Bauern und Tagelöhner wie die Vögel im Hanssamen gefressen und sich bald zur Unabhängigkeit emporgearbeitet haben würden. Keine einzige dieser Kolonien hat aber unseres Wissens Erfolg gehabt, diejenige, von welcher die ganze Zeit her so günstige Berichte kamen, die in Vineland, New-Jersey, steht am Rande des Unterganges. Es ist eben die alte Geschichte. Die Leute lassen sich nicht halten. Es liegt nicht in ihrer Natur, geduldig den Boden zu bearbeiten und den Ertrag abzuwarten, ihr eigentliches Element ist der Handel, die Spekulation, und dies kann ihnen nicht durch Gesetze abgewöhnt werden, ebensowenig wie sie vom Landbau durch Gesetze jemals entwöhnt worden sind. — Eines schießt sich eben nicht für Alle.“

(Päpstliche Diplomatie.) Professor Friedrich in München, der während der letzten allgemeinen Kircherversammlung längere Zeit in Rom gewesen und später an der altkatholischen Bewegung sich betheiligte, schreibt nun über die päpstliche Diplomatie: „Ich habe eine ganze Reihe von Diplomaten kennen gelernt, welche am päpstlichen Hofe akkreditirt waren, aber kaum das ABC des kanonischen Rechtes, geschweige die päpstliche Politik und ihre „Pffiffigkeit“ kannten. . . . Das Dolce far niente unter römischem Himmel übt auch auf die fremden Diplomaten gar leicht seine Macht, die verbindlichen Worte und der herzliche Empfang bezaubern sie, und gerade protestantische Diplomaten sind der regelmäßigen Gefahr ausgesetzt, nach und nach dem kurialistischen Gedankenkreise, dessen Endziele sie gewöhnlich nicht kennen und die man ihnen in der Regel

nicht sofort, sondern erst nach langem Hin- und Herverhandeln mitzutheilen pflegt, freundlicher gesinnt zu werden. Ich glaube nicht, daß ich mit diesen Bemerkungen, welche ohnehin auf eigenen Aeußerungen von Diplomaten und persönlichen Erfahrungen mit solchen beruhen, irgend Jemandem ein Unrecht zufüge. Die Schuld trifft ja auch in erster Linie nicht sie selbst. Der Irrthum liegt vielmehr darin, daß man sie auf einen Boden verpflanzt, den sie nicht kennen, und so in eine Situation bringt, der sie nicht gewachsen sind. Während die Kurie ihre Diplomaten für die ausschließlich päpstliche Politik von Jugend auf erzieht und schult, sie meist nur die diplomatische Laufbahn durchmachen läßt, also mit allen Feinheiten, Winkelzügen und Ränken der kirchlich-diplomatischen Kunst vertraut macht, werden ihnen meist Fremdlinge in diesen Dingen gegenübergestellt, denen überdies häufig zur Aufgabe gemacht wird, so rasch wie möglich zum Ziele zu kommen, obgleich es gerade ein Grundzug der päpstlichen Diplomatie ist, keine Eile zu haben und Zeit zu gewinnen. Daher kommt denn auch die für jeden Kenner betäubende Erscheinung, daß die weltliche Diplomatie bei der Kurie nach Zielen strebt, welche geradezu unerreichbar sind, Motive geltend macht, welche bei der Kurie gar keine Bedeutung haben, und Rücksichten fordert auf Dinge, welche Rom gar nicht berücksichtigenswerth erachtet und die seiner Politik zum Theil eine andere Wendung gegeben haben. So ist es z. B., um hier nur Eines anzuführen, schon ein durchaus verhängnißvoller Irrthum, wenn man sich der Kurie gegenüber darauf beruft, daß sie es nicht mehr mit absoluten, sondern mit konstitutionellen Fürsten zu thun habe, denn hier haben wir ja gerade die einzige Wendung, welche die neuere päpstliche Diplomatie gemacht. Für die Kurie liegt heute der Schwerpunkt weit mehr in den Parlamenten als in den Fürsten, und deshalb steigt auch in ihren Augen der Werth des Zentrums um so höher, je größer sein Einfluß wird und je mehr es den preussischen Landtag und deutschen Reichstag beherrscht. Es ist darum auch gar nicht abzusehen, daß Rom, so lange es Konstitutionen gibt, kirchliche Kammerparteien je von sich stoßen und zu ihrer Auflösung beitragen sollte.“

(Verbotenes Lied.) Die Eisen- und Metallarbeiter zu Wien feierten am Sonntag ein Fest, bei welchem der Arbeiter-Sängerbund mitwirkte. Zur Aufführung gelangten unter Anderem („Höre von Engelsberg („Vor dem Sturm“), A. Rubinstein (Kriegslied), ferner Kreuzer's Chor „Der Schmied“ und Brigner's „Lied vom Eisen“. Die Aufführung dieser Chöre wurde von der Polizeibehörde genehmigt. Ein Chor von Karl Goldmark jedoch, „Ein armer Mann, ein braver

Mann“, komponirt nach einem Gedicht von Robert Burns, und zwar in einer Uebersetzung von Silbergleit (also nicht die unter dem Titel „Trotz alledem“ bekanntere von Freiligrath) wurde verboten. Die Schlusstrophe dieses Liedes lautet:

Drum Jeder fleh', daß es gescheh',
Es wird gescheh'n, trotz alledem,
Daß Geist und Wort die ganze Erd'
Regieren soll, trotz alledem.
Trotz alledem und alledem.
Es wird gescheh'n, trotz alledem,
Daß Mensch dem Menschen überall
Ein Bruder sei, trotz alledem.

Die Zensur ist wahrscheinlich der Meinung, daß „die ganze Erd“ ohnedies schon von „Geist und Wort“ regiert wird, oder sie meint dies nicht und hielte es für ein Unglück. Daß „Mensch dem Menschen überall ein Bruder“ sei, sollte aber doch unter einem Veröhnungs-Ministerium selbst von der Zensur gewünscht werden dürfen. Das Lied wurde übrigens vom Akademischen Gesangverein vor Jahren unbeanstandet vorgetragen. Wahrscheinlich hat das Programm durch das kampflustige Zusammenreffen der Liedertitel: „Vor dem Sturm“ — „Kriegslied“ u. s. w. die besondere Aufmerksamkeit der wachsamten Zensur auf sich gezogen.

(Zur „Standesunterweisung für die Weiber.“) In einer Missionspredigt, welche zu Kössen in Tirol stattfand, wurde in der „Standesunterweisung für die Weiber“ u. A. befohlen: „Wenn ein Mädel die Folgen eines bekannten Fehltrittes mit sich trägt, so sollen es die Eltern aus dem Hause jagen; Niemand soll es in Dienst nehmen, Niemand ihm Unterstand geben oder Gevatterschaft leisten. Und wenn es ins Wasser springt, so sei nur ein L. . . . weniger auf der Welt, um das es nicht schade ist.“

(Für die Schule.) Vierundsechzig Mitglieder von Gemeindevertretungen und Orts-Schulrathen in der Bezirkshauptmannschaft Klagenfurt haben sich in einer Petition an den Unterrichtsminister gegen die Einmischung fremder Abgeordneter in die Schulangelegenheiten des Landes verwahrt und für das Schulgesetz ausgesprochen.

(Sichere Heilwirkung.) Kongestivzustände, Athemnoth und alle Erscheinungen einer gestörten Blutzirkulation werden durch kurzen Gebrauch der echten „Moll's Seidlitzpulver“ mit Erfolg behoben. Eine Schachtel 1 fl. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Moll's Präparat, mit Schutzmarke und Unterschrift.

einen Schnaps trinkst, ehe Du den Rückweg antrittst. Dirne, Dir rathe ich, daß ich Dich nicht wiedersehe.“

Er zog die Frau gewaltsam mit sich fort aus der Birte; und der alte Litthauer folgte ihm eben so schnell in Erwartung eines Schnapses. Mare Müller war wieder allein mit ihrem Kinde.

Sie gehörte, wenn auch nicht zu den stumpfen, doch zu den stilleren, ruhigeren Menschen, die lebhafter, und mit seltenen Ausnahmen auch starker Gefühle nicht fähig sind. Aber welche Gefühle mochten in diesem Augenblicke in ihrem Busen stürmen!

Sie richtete sich von ihrem Lager auf; sie hatte keine Thränen und keinen Schweiß zu trocknen; ihre Augen brannten, ihr blaßes Gesicht glühete, ihre Lippen zogen sich verdorrt zusammen.

Sie stand auf von ihrem Lager, zog die Marginne fester um ihren Leib, knöpfte das graue Wamms von oben bis unten zu, zog an ihre Füße ein paar Bastische, die hinter ihrem Lager standen, und machte sich so fertig zu ihrer Abreise. Noch einmal blickte sie in der Hütte umher, ob sie noch etwas mitzunehmen habe. Ihre Dienstherrin aber hatte Recht gehabt, sie hatte nichts zu packen, es war nichts mehr da, was ihr gehörte; auch

der alte Pelz, der ihr zur Decke gedient hatte, war nicht ihr Eigenthum, ihr blieb nichts als — ihr Kind.

Sie hob das Kind auf; es schlief; sie wickelte es fester und tiefer in die alte Marginne, in die es eingehüllt war. So nahm sie es in ihren Arm, und verließ mit ihm die Hütte, den Hof, das Dorf; sie ging still, ohne sich umzusehen. Es war ein kalter, rauher Wintertag, und der ganze Himmel war mit dichten Schneewolken überzogen. In Ragnit hatte damals, wie später ermittelt wurde, der Thermometer acht Grad Kälte nach Réaumur gezeigt, und da mochte es wohl in den Birten des Kreises Heidkrug wahrscheinlich noch kälter gewesen sein. Unter dem fünfundfünfzigsten Grade der nördlichen Breite, zumal in jenem Osten an der russischen Grenze, pflegt auch im März der Winter noch sehr kalt aufzutreten.

Mare Müller zog der russischen Grenze zu, denn wo sollte sie anders bleiben, als in der Heimath! In Preußen kannte sie Niemanden weiter, als ihre Herrschaft, von der sie nun verstoßen war. Seit zwei Jahren hatte sie von ihren frühern Dienstherrschäften nichts mehr gehört; sie war, als Szamaitin, bei ihnen überall nur kurze Zeit im Dienste gewesen und hatte sie sämmtlich insoweit kennen gelernt, um überzeugt zu sein, daß sie,

zumal mit ihrem Kinde, bei keiner ein Unterkommen finden werde. Und nun hatte sie heute auch von mehreren Seiten vernommen, daß sie in Preußen nicht ferner geduldet werden dürfe. Vertraute sie sich wieder Jemandem an, so hatte sie zu befürchten, mit Gensd'armen über die Grenze transportirt zu werden; dann wäre sie den Grenzkosaken übergeben worden, und Mißhandlung, Plünderung bis auf ihr Hemd, und zuletzt Gefängniß standen ihr in sicherster Aussicht.

Sie war auch in der Heimath fremd, und dazu ihre Mutter arm; ja sie mußte nicht einmal, ob dieselbe noch am Leben war. Andere Verwandte hatte sie in Rußland nicht. Sonach war auch dort nur wenige, fast gar keine Aussicht, ein Unterkommen für sie und ihr Kind ausfindig zu machen. Doch wohin sollte sie? Es blieb ihr keine Wahl; keine andere als zwischen Rückkehr in die Heimath mit oder ohne Gensd'armen, mit oder ohne Mißhandlung und Plünderung und Gefängniß. Sie nahm den Weg nach der Heimath.

Es war etwa ein Uhr Mittags, als sie das Dorf Trockseden verließ. Nicht weit von dem Dorfe kam sie auf die große Landstraße, die von Heidkrug zur russischen Grenze nach Rußisch-Neustadt führt. Die Grenze ist von Trockseden über anderthalb Meilen entfernt,

Marburger Berichte.

(Inventar der Gemeinde Marburg.) Das Inventar über das Eigenthum der Stadtgemeinde Marburg, welches in der letzten Sitzung des Gemeinderathes vorgelegt worden, besagt:

A. Aktivstand.

I. Realitäten:

	fl.	fr.
Rathhaus	23.000	—
altes Theater	6.000	—
das sogenannte Krankenhaus	8.000	—
Gefangenhause	2.000	—
Ländhütte	2.000	—
öffentliches Krankenhaus in St. Magdalena 30.000 fl., sammt dem bisherigen Zubau 20.500 fl.	50.500	—
Pulverthurm	1.000	—
Landwehr-Kaserne	15.000	—
Realschule	190.000	—
Mädchenschule am Domplatz	20.000	—
das Randuth'sche Haus	38.350	—
das Gasteiger'sche Haus	14.000	—
Acker bei der Franz Josef-Kaserne	817	50
Acker in der Thejen	2.731	87
Stadtpark	12.206	25
Drauland	2.000	—
Exerzierplatz	431	—
Grundparzelle nächst dem Hause des Herrn Johann Girstmayr	2.400	—
Grundparzelle in der Grazer-Vorstadt	560	—
städtischer Teich	6.000	—
Friedhof in St. Magdalena	417	75
Friedhof in Pobersch	8.000	—
Schottergrube am Wielandplatz	5.000	—
Ackerparzelle bei der Villa Raft für das allgem. Krankenhaus	425	35
Ackerparzelle von Herrn Johann Lorber für das allgemeine Krankenhaus	1.251	—
Schottergrube in der Kärntner-Vorstadt	1.300	—
Grundantheile von Herrn Denzel für die Erweiterung der Stadtgraben-Straße	1.713	12
Gartenparzelle in der Gemeinde Burg-Maierhof	900	—
Rest des Rauffhillings für das ehem. Transport-Sammelhaus	8.000	—

II. Obligationen:

25 St. Grundentlastungs-D.	20.850	—
1 Silberrente	2.000	—
1 Notenrente	13.600	—
2 Domst. Obligationen	1.072	—
Schuldschein vom 19. März 1819	422	10 1/2
Randolini'sches Legat (dargeliehen)	236	10
	38.200	20 1/2

III. Geräte und Einrichtungen:

a) der Stadtgemeinde:

	fl.	fr.
im Rathhaus	5.135	55
Gefangenhause	468	50
in der Landwehr-Kaserne	399	60
im Materialmagazin	1.682	80
„ Feuerwehr-Lokal	246	20
„ Photometer-Lokal	639	50
„ Feuerlösch-Depot in St. Magdal.	224	—
„ Stadtpark und Anlagen	670	—
„ Stadtpfarr-Thurm	51	50
Fachapparate	250	—
Heuwage	500	—
metrische Maße und Gewichte	50	84
Requisiten der Straßenbeleuchtung	2.970	—
städtische Brunnen	1.000	—
in der Langer'schen Villa	365	30
im Friedhof zu Pobersch	250	—
ausgeliehene Möbel	616	50
Montur, Rüstungen und Küchengeräthe der Polizei	846	—
	16.366	29

b) der Realschule:

in der Direktionskanzlei	344	—
im Konferenzzimmer	138	—
„ physikalischen Kabinet	157	—
„ im Hörsaal der Physik	118	50
„ naturwissenschaftlichen Kabinet	318	50
in den drei Zeichensälen	1.110	50
im Bibliotheksaal	97	50
„ Lesezimmer	62	50
„ I. Jahrgang	240	—
„ II. „	177	50
„ III. „	118	50
„ IV. „	104	—
„ V. „	180	50
„ VI. „	180	50
„ VII. „	103	50
„ Gesangzimmer	753	50
„ Kabinet der Requisiten	41	—
„ „ des chemischen Laboratoriums	106	—
in der Kanzlei des chemischen Laboratoriums	201	—
im Hörsaal der Chemie	343	—
„ Schülerlaboratorium	993	—
verschiedene Lehrmittel	10.000	—
	15.888	50

c) Knabenschule:

im Vorhause	—	25
im Konferenzzimmer	78	15
in der I. Klasse a	448	10
„ „ I. „ b	380	60
„ „ II. „ a	401	90
„ „ II. „ b	374	50
„ „ III. „ a	387	50
„ „ III. „ b	380	80
„ „ IV. „	314	50

	fl.	fr.
in der V. Klasse	284	80
„ „ VI. „	311	80
im Direktionszimmer und Apparatenkabinet	123	30
im Turnsaal	100	—
auf den Gängen	45	50
verschiedene Lehrmittel	500	—
	4.131	70

d. Mädchenschule:

in der I. Klasse	167	—
„ „ II. „	194	—
„ „ III. „ a	251	80
„ „ III. „ b	169	20
„ „ IV. „	193	70
„ „ V. „	175	—
„ „ VI. „	246	90
„ „ VII. „	252	—
„ „ VIII. „	159	—
im Zeichensaale	595	—
in den zwei Turnzimmern	255	—
in den zwei Arbeitszimmern	306	50
in der Direktionskanzlei	106	50
im Apparatenzimmer	175	—
im Konferenzzimmer	155	—
	4.614	40

e) Schule in St. Magdalena:

im Konferenzzimmer	27	—
in der I. Klasse	298	—
„ „ II. „	194	—
„ „ III. „	202	—
„ „ IV. „	210	—
„ „ V. „	147	—
im Kanzleizimmer	111	—
im Turnzimmer	262	—
	1.551	—
	42.551	89

IV. Gerechtsame:

Platzsammlungs- und Abmaßgefälle bewerthet nach dem Durchschnittsertragnisse	261.800	—
Ländgefälle	14.000	—
Fischerei	300	—
Heuwage	9.000	—
Mauth	23.953	30
Vergütung für die Durchzugsstraßen	48.060	—
	313.913	30

V. Guthabungen:

für die Schulerweiterung in St. Magdalena	11.000	—
Aktivrückstände	12.041	14
Summe des Aktivstandes: 860.597 fl. 25 1/2 fr.		

B. Passivstand:

Forderungen der Sparkasse für die städtischen Gebäude	41.400	—
---	--------	---

und eine kleine halbe Meile jenseits der Grenze liegt Russisch-Neustadt.

Mare Müller ging langsam, aber festen Schrittes; ihre innere Aufregung schien den kranken Körper wunderbar gestärkt zu haben; selbst die große Kälte, in der sie ging, schien sie nicht zu fühlen.

Ihr Kind hatte sie vollständig in die alte Marginne eingewickelt, und nur eine kleine Oeffnung zum Athemholen gelassen; die Oeffnung selbst hatte sie nach ihrer wärmenden Brust zugekehrt.

Die Landstraße führte sie an mehreren Dörfern vorbei. Zweimal war sie in Bauernhäusern eingekehrt, um darin bei behaglicher Wärme dem Kinde die Brust zu reichen. Sie konnte später die Dörfer nicht benennen und die Häuser nicht bezeichnen. Man hatte die kranke, blasse Frau mit dem Säugling mitleidig aufgenommen, ihr auch Essen und Trinken gegeben; Quartier hatte man ihr aber nicht angeboten, weil sie um feins gebeten.

So war der Abend herangekommen, als sie in der Nähe des preussischen Dorfer Kullerspizken die russische Grenze erreichte.

An der großen Landstraße befindet sich dort auf der Grenze ein russisches Grenzzollhaus. Von den russischen Grenzbeamten wird

Niemand in das Land hineingelassen, außer wer sich durch hinreichende Papiere zu legitimiren vermag. Mare Müller wußte das, wie es in jenen Gegenden fast jedes Kind weiß. Sie verließ die Landstraße und ging seitab in ein Fichtengebüsch, von wo sie sich vorsichtig unmittelbar der Grenze näherte, die sie auch unbemerkt erreichte. Die russische Grenze wird durch einen Graben bezeichnet, hinter dem, schon auf russischem Gebiete, sich ein hoher, breiter Wall befindet. Auf dem Wall patrouilliren zur Bewachung der Grenze beständig Grenzsoldaten zu Pferde auf und ab. Mare Müller wartete daher, bis der Wall frei war, wo sie dann glücklich durch den zugefrorenen Graben über den Grenzwall gelangte, und so ihr Heimathland betrat.

Sie suchte bald wieder die Landstraße auf, und ging nun unbehindert auf dieser nach dem Städtchen Russisch-Neustadt.

Es herrschte völlige Dunkelheit in den engen schmutzigen Gassen des Städtchens, das meist nur von armen Ackerbürgern und armen mitunter allerdings auch reichen Handelsjuden bewohnt wird.

Mare Müller kannte die Straßen in der Dunkelheit alle noch, denn sie hatte ja hier bis zu ihrem achtzehnten Lebensjahre gelebt. Kein Haus, kein Fenster war ihr unbekannt;

jeden Stein, auf den ihr Fuß trat, hatte sie schon früher betreten, wer weiß, wie oft. In einem solchen kleinen, von dem großen Verkehr abgelegenen Landstädtchen ändert das Außere sich oft in fünfzig, oder hundert Jahren nicht, geschweige in fünf Jahren. Alles weckte in ihr die traurigen Erinnerungen an ihre Jugend, an ihre Kindheit wieder auf, sie hatte von früh auf nur mit dem Glende kämpfen müssen, war von ihrer Kindheit an schwerer, harter Arbeit bestimmt gewesen. Das war der geringe und doch so inhaltvolle Verlauf ihrer Jugenderinnerungen; und doch hing ihr Herz daran, an allen jenen Entbehrungen und Mühen. Sie hatte die Heimath verlassen müssen, weil die Mutter kein Brot mehr für sie hatte, und weil sie in dem armen Städtchen keine Gelegenheit mehr fand, ihren Lebensunterhalt zu verdienen; war nicht mit frohen, lachenden Aussichten in die Fremde gegangen, sondern nur mit der Hoffnung, sich satt essen zu können für schwere, saure Tagesarbeit, die sie in der Heimath nicht fand. Das Loos der Armen ist ein trauriges und man kann es nicht genug wiederholen, wie bedauerungswürdig sie ein ganzes Leben unter Kummer und Sorge dahin wandeln müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Forderungen für das allgemeine Krankenhaus	6800	—
Forderungen gegen Verpfändung der städtischen Gefälle und Umlagen	135.000	—
Forderungen für die Realschule	130.000	—
Forderungen für die Gasteiger'sche Realität	12.000	—
Forderungen für den Stadtpark	8.600	—
Forderungen für die Passivkapital-Interessen für 1882	16 690	—
Forderungen für die schwebende Schuld gegen Verpfändung der Werthpapiere betreffend die Erweiterung des Krankenhauses	10.000	—
Forderung der steiern. Sparkassa für das Randuth'sche Haus	9.381	72
Forderung des Herrn Jakob Badl für den Grundantheil zur Parkerverweiterung	3.206	25
Forderung des Stiftes St. Paul für die Schottergrube am Wielandplatz	250	—
Summe des Passivstandes	373.321	97
Verbleibt ein reines Vermögen von	487.269	fl. 28 1/2 fr.

(Malerkunst.) Der akademische Maler Herr Eduard Schupp hat das Bildniß des Herrn Gustav Dubsky, Drd. d. Medizin, in die Auslage des Herrn Metz (Postgasse) zur Schau gestellt. Herr Dubsky ist mit aller Treue wiedergegeben und zeigt die plastische und technische Ausführung des prachtvollen Kopfes eine Meisterhand. Dieses Bild bleibt noch vier Tage ausgestellt.

(Für den Schulgarten.) Die Lehrerbildungsanstalt in Marburg hat der Volksschule in Windisch-Landsberg Sämereien, die Weinbau-Schule Wildlinge, Edelreiser und Hochstämme gespendet.

(Gegen die Schulnovelle.) Der Bezirksauschuß von Arnfels ersucht das Abgeordnetenhaus, die Schulnovelle zu verwerfen.

(Heberfahren.) In Neufirchen wurde das vierjährige Mädchen der Grundbesitzerin Parteschik von einem Wagen überfahren und erlag am nächsten Tage den Verletzungen.

(Schwurgericht.) Während den jetzigen Sitzungen des Cillier Schwurgerichtes kommen zur Verhandlung: Betrug, Michael Tanschef und Joseph Siska, 9. April — Diebstahl, Johann Probst, 10. April — Diebstahl, Johann Struge, 11. April — schwere körperliche Beschädigung, Stephan Kleinschick und Sebastian Prebitzka, 12. April — Brandlegung und öffentliche Gewaltthätigkeit, Anna und Anton Kramberger und Blasius Ivanuscha, 13. April — Mißbrauch der Amtsgewalt und Amtsveruntreuung Joseph Barthl und Joseph Derniatzsch, 14. April. Die Vertheidigung im Marburger Falle haben Dr. Neumaier und Dr. Kosjek übernommen.

(Holzstoff-Fabrik.) Die Holzhändler Ulrich und Wilcher errichten in Weichseldorf bei Sohenegg eine Holzstoff-Fabrik.

(Untersteirische Bäder.) Das landschaftliche Bad Neuhaus bei Cilli wird am 1. Mai eröffnet.

Letzte Post.

Die Rechte des Abgeordnetenhauses beachtlich, die Geschäftsordnung derart umzuändern, daß die Linke allen Anschlägen der Mehrheit gegenüber wehrlos gemacht würde.

Die Abgeordneten aus Dalmatien werden mit Ausnahme eines Einzigen (Dr. Ivanich) für die Schulnovelle stimmen.

In Lemberg wurden Anschlagzettel konfiszirt, durch welche man vor der Wahl des Regierungskandidaten Zacharjewitsch gewarnt, weil dieser österreichische Orden angenommen und in den österreichischen Adelsstand erhoben worden.

Montenegro hat beschlossen, im Dugapasse, in Grahova und Niksch Jertungen zu errichten.

Im deutschen Reichstage wurde der Antrag gegen den freien Einzelverkauf der Druckschriften verworfen.

Das englische Unterhaus hat die Sprengstoff-Vorlage angenommen. Nach dieser Vorlage werden Urheber von Explosionen und Mißschuldige, sowie Besitzer und Erzeuger solcher zu verbrecherischen Zwecken bestimmter Stoffe zu Zwangsarbeit auf die Dauer von zwei bis zwanzig Jahren verurtheilt.

Vom Büchertisch.

Krönungsbild.

Im Auftrage des k. k. Oberstkämmerer-ammtes des Kaisers erscheint der große Kupferstich: „Krönung Kaiser Franz Josef I. und der Kaiserin Elisabeth am 8. Juni 1867 in der Festungspfarrikirche zu Ofen.“ Der Stich ist von E. Doby nach Ed. v. Engerth's im k. k. Schlosse zu Budapest befindlichem Originalgemälde ausgeführt und wird durch die Kunsthandlung Artaria & Co. in Wien in Vertheilung gebracht. Zahlreiche Porträts von politisch oder sozial hervorragenden Persönlichkeiten, welche dem feierlichen Akte anwohnten, befinden sich auf dem Bilde, welches den Hergang dieses für die neuere österreichische Geschichte denkwürdigen Momentes in künstlerisch treuer Weise darstellt. — Durch kaiserliche Verfügung ist der zu erzielende Erlös zur Unterstützung für junge, talentvolle Künstler beider Reichshälften zu verwenden, und schon deshalb ist gewiß ein allseitig reges Interesse für diese schöne Publikation zu erwarten.

Bei dem naturgemäß hervorragenden Interesse Ungarn's für diese Erscheinung wurde

beschlossen, außer der deutschen auch eine eigene Ausgabe mit ungar. Titel zu veranstalten. (Dimensionen: 6 3/4 Ctmr. Stichgröße. Preis fl. 10. — Vor der Schrift fl. 20. —)

Anschließend daran erscheint auch das große historische Blatt: Prinz Eugen's Sieg bei Zenta, 11. September 1697, ebenfalls nach Ed. v. Engerth's im k. Schlosse zu Budapest befindlichem Gemälde von Eug. Doby mit kaiserlicher Unterstützung gestochen. — Auch dieser schöne Kupferstich, der eines der glänzendsten Ereignisse aus der vaterländischen Geschichte darstellt, wird allgemein interessieren. (Dimensionen 6 3/4 Ctmr. Preis fl. 10.) — Beide Blätter sind durch jede Buch- oder Kunsthandlung zu beziehen.

Sonst wo

werden katholische Journalisten von kirchlicher Seite verfolgt und materiell geschädigt. — So zu lesen in der „Südt. Post“ vom 7. April d. J.

Wo „Sonstwo“ liegt und wer der verfolgte materiell geschädigte katholische Journalist sein soll, wird leicht verstanden. Raum dürfte man aber die „Südt.“ zu den katholischen Blättern zählen; dies wäre nur von der Beilage des „Slov. Gosp.“ zu sagen, die ja auch vom „verfolgten“ Journalisten redigirt wird.

Um aber zu beweisen, wie sehr jesuitisch, daher schon mehr als katholisch dieser geschädigte Journalist in der „Südt.“ vorgeht, erwähnen wir nur die Berichtigung dieses Blattes in obiger Nummer. Die Inhaberin einer Tabaktrafik in der Grazervorstadt habe die Korrespondenz in Nr. 23 (nicht Nr. 20) der „Südt.“ auf sich bezogen; sie sei aber nicht gemeint gewesen. Die Aufnahme dieses Passus sei einem unliebsamen Versehen zuzuschreiben.

Wir erklären aber, daß nach unseren persönlichen Informationen nur sie gemeint war und gemeint sein konnte und daß dieser Passus wahrscheinlich von — rak zur leichteren Erkennung des Herrn mit dem großdeutschen Hute absichtlich gebracht wurde. Erst jetzt, weil diese Inhaberin sich den Schimpf nicht gefallen lassen will, wird Alles verdreht. Darum erklären auch wir, um eine spätere Richtigstellung zu vermeiden, daß — rak hier morski rak, d. h. Meerkrebs heißen soll.

Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaulmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Theilnahme voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseitig bekannt ist.

58mal prämiirt.

Gegründet 1847.

Verdienst-Diplom der internat. Sanitätsausstellung in London 1881 für Stoffe der Medicin und für Apparate zur Förderung der Gesundheit.

Unterschriften:

Ihre Majestät Königin Victoria von England. — Se. königl. Hoheit Herzog von Edinburg. Spencer, Ausstellungs-Präsident. — John Eric Erichsen, Präsident des Comité's. — Mark II. Judge, Secretair.

Heilung von Katarrhe, Husten, Heiserkeit, Brust- und Magenleiden, Blutarmuth, bei Verdauungs- und Körperschwäche, als Stärkungsmittel für Reconvalescenten nach jeder Krankheit stets mit sicherem Erfolge angewendet.

Johann Hoff's Malzextract-Gesundheitsbier, Johann Hoff's concentrirtes Malzextract, Johann Hoff's Malzchocolade, Johann Hoff's Brust-Malzextractbonbons.

Tägliche Anerkennungsschreiben bezeugen deren Heilkraft. Öffentliche Auerkennungsbriefe!

Ich bitte Euer Wohlgeboren, mir wieder 28 Flaschen Ihres vortrefflichen Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres und 5 Beutel Joh. Hoff'sche Brust-Malzbonbons in blauem Papier gefälligst gegen Nachnahme zu senden. Gleichzeitig theile ich Ihnen mit, dass ich seit 5 Jahren in Folge eines Lungenkatarrhs und späteren beinahe ein Jahr andauernden Blutbrechens immer an Heiserkeit und Kitzel in der Luftröhre gelitten habe; seit Gebrauch des Malzextractbieres fühle ich eine bedeutende Besserung und hoffe bei weiterem Gebrauche ganz gesund zu werden, übrigens wenn mein Gesundheitszustand nur so bleibt, wie er gegenwärtig ist, bin ich schon mit der Heilwirkung Ihres Johann Hoff'schen Malzextractbieres vollkommen zufrieden.

Mit ausgezeichnete Hochachtung Ihr stets ergebener
Eduard Kollmann, Vermessungs-Inspector.

Marburg, den 27. November 1882.

Hauptdepots: F. P. Holasek, Marburg, ferner bei den Herren W. A. Geuppert und Alois Mayr in Marburg; in Cilli: Kupferschmidt, Baumbach, Ap., Pettau: Josef Kasimir, ferner in allen renommirten Apotheken des Landes.

Warnung vor Nachahmungen. Man verlange nur echte Hoff'sche Malzpräparate. (Schutzmarke: Brustbild des Erfinders.)

Hoff's echte Malzextractbonbons nur in blauer Packung.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Westhaller. — Herausgabe, Druck und Verlag von Eduard Janschik's Erben in Marburg. (Verantwortlich Engelbert Hinterholzer.)

Mit 1/2 Bogen Beilage

Eine tüchtige Kindsfrau
zur Erziehung von 3 Kindern wird unter guten Bedingungen aufgenommen.
Anzufragen im Comptoir d. Bl. 391

Frühjahr.
Neu!! **Prachtwerk!** Neu!!
Billig!
Statt 6 fl. nur **2 fl.**
Mit farbigen Abbildungen.
Grosses illustriertes Kräuterbuch.
Ausführliche Beschreibung aller Pflanzen und Kräuter in Bezug auf ihren Nutzen, ihre Einsammlung und Aufbewahrung. Nebst Anleitung zur Bereitung aller möglichen Arzneien, Kräuterkäse, Syrupe, Conserven, Latwergen, Essenzen, Wasser, Pulver, Oele, Salben, Pflaster, Pillen, Pomaden, sowie vieler **Geheim- und Hausmittel.**
Nach den neuesten Quellen bearbeitet. — Mit nach der Natur kolorirten Abbildungen.
Styria Sortim.-Buchhandlung GRAZ. 325

Man biete dem Glücke die Hand!
500,000 Mark
Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger große Geldverloosung**, welche vom **Staate** genehmigt und garantiert ist. Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen **46,600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von event. Mark **500,000** spez. aber

1 Gewinn à M300,000	21 Gewinne à M 10,000
1 Gewinn à M200,000	56 Gewinne à M 5000
2 Gewinne à M100,000	106 Gewinne à M 3000
1 Gewinn à M 90,000	228 Gewinne à M 2000
1 Gewinn à M 80,000	6 Gewinne à M 1500
1 Gewinn à M 70,000	515 Gewinne à M 1000
1 Gewinn à M 60,000	869 Gewinne à M 500
2 Gewinne à M 50,000	26,820 Gewinne à M 145
1 Gewinn à M 40,000	17,965 Gewinne à M. 200,
1 Gewinn à M 30,000	150, 124, 100, 94, 67,
8 Gewinne à M 15,000	40, 20.

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 157,000 zur Verloosung. Der Haupttreffer 1ster Classe beträgt M. 50.000 und steigt sich in 2ter auf M. 60.000, 3ter M. 70.000, 4ter M. 80.000, 5ter M. 90.000, 6ter M. 100.000, in 7ter aber auf event. M. 500.000, spez. M. 300.000, 200.000 etc.
Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgesetzt.
Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantierten Geldverloosung kostet:
1 ganzes Original-Loos nur Mark 6 oder 3 1/2 fl. &
1 halbes " " " 3 " 1 3/4 &
1 viertel " " " 1 1/2 " 90 kr. &
Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.
Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.
Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.
Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantie.
Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000 etc.
Voranschichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge auszuführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **30. April d. J.** zutommen zu lassen.
Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,
P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den großartigen Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Verloosungen bieten.
D. O.

Die Befertigte zeigt hiermit an, daß ihr Gasthaus in der Mühlgasse vom **14. April** an bis auf Weiteres geschlossen bleibt, und spricht allen Gästen für den bisherigen Besuch ihren besten Dank aus.
396 Hochachtungsvoll
Maria Miklautschitsch.

Dank und Anempfehlung.
Der ergebenst Befertigte spricht hiermit dem P. T. Publikum für das ihm bisher geschenkte Vertrauen den Dank aus und bittet bei dem Umstande, als derselbe seit 1. d. M. das **Schuhmachergeschäft** nicht mehr im Ehrenberg'schen Hause, Burggasse Nr. 28, sondern im eigenen Hause, **Schillerstraße Nr. 19**, fortbetreibt, ihm wie bisher mit reichlichen Aufträgen zu beehren, da er stets bemüht sein wird, die geehrten Kunden auf das beste und billigste zu bedienen.
359 Achtungsvoll
Josef Newirth,
Schuhmacher.

Pracht-Sommerkorn
zur Aussaat zur haben bei
Franz Girstmayr,
228 Bitttrinhofgasse.

Wettau, 6. April. (Wochenmarktpreise)
1 Hektol. Weizen fl. 9.50, Korn fl. 7.80, Gerste fl. 8.—
Hafer fl. 6.60, Kukuruz fl. 7.—, Hirse fl. 6.50, Haide n fl. 7.30, Erdäpfel fl. 2.25. Bisciten 9 kr. pr. Kilo.
Lotto-Ziehungen vom 7. April.
Wien: 30 1 14 18 41
Graz: 83 43 61 13 79

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.
Postzüge.
Von Wien nach Triest:
Ankunft 8 U. 4 M. Früh und 11 U. 29 M. Abends.
Abfahrt 8 U. 20 M. Früh und 11 U. 41 M. Abends.
Von Triest nach Wien:
Ankunft 5 U. 37 M. Früh und 8 U. 16 M. Abends
Abfahrt 5 U. 55 M. Früh und 8 U. 30 M. Abends
Kärntnerzüge.
Nach Franzensfeste: 9 U. 10 M. Früh.
Nach Villach: 3 U. 20 M. Nachm.
Ankunft 12 Uhr 19 M. Mitt. u. 6 Uhr 45 M. Abends.
Gemischte Züge.
Von Triest nach Würzzuschlag:
Ankunft 12 U. 24 M. Abfahrt 12 U. 52 M. Nachm.
Von Würzzuschlag nach Triest:
Ankunft 1 U. 42 M. Abfahrt 2 U. 20 M. Nachm.
Personenzüge.
Pragerhof-Würzzuschlag:
Ankunft 8 U. 40 M. Abfahrt 8 U. 50 M. Früh.
Würzzuschlag-Pragerhof:
Ankunft 6 U. 20 M. Abfahrt 6 U. 50 M. Abends.
Eilzüge.
Triest-Wien:
Ankunft 2 U. 48 Min. Abfahrt 2 U. 53 M. Nachts.
Ankunft 2 U. 46 Min. Abfahrt 2 U. 50 M. Nachmittags
Wien-Triest:
Ankunft 1 U. 16 Min. Abfahrt 1 U. 21 M. Nachts.
Ankunft 2 U. 10 Min. Abfahrt 2 U. 14 M. Nachmittags

Das illustrierte „AMERIKA“
Erscheint am **1., 10. und 20.** jeden Monats.
Abonnements-Preis: incl. franco-Postsendung, ganzj. **5 fl. = 10 M.** halbjährig **2.50 = 5 M.**
Die mit **ausserordentlicher Anerkennung** von der Presse und dem Publikum aufgenommenen und bereits in ihren **3. Jahrgang getretene illustrierte Zeitschrift: „Amerika“** bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen aus dem geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten von Amerika und ist für Alle, welche an dem mächtig emporschließenden Staatswesen jenseits des Oceans Interesse nehmen, bestimmt.
Diese Zeitschrift sollte überhaupt auf keinem Bäckertische und in keinem Kesseltisch oder Club fehlen, da sie eine längst gefühlte Lücke ausfüllt.
Probenummern werden auf Verlangen gratis u. franco versendet vom Herausgeber: **Otto Maas in Wien, I., Wallfischgasse 10.**

Annoncen-Expedition
Gegründet 1855
Ältestes u. größtes Geschäft dieser Branche
in **Wien und Prag**
Budapest, Linz,
sowie in den Hauptstädten Deutschlands u. der Schweiz
jeder Art, betreffend: Geschäfts- und Waaren-Empfehlungen, Verkäufe und Versteigerungen, Lehr- und Erziehungs-, Bade- und Heil-Anstalten; Associations-, Agentur-, Stellen- und Arbeits-Angebote, Kaufgesuche, Familienangelegenheiten etc. werden in alle Zeitungen und sonstigen Publications-Organe der Welt zu denselben Preisen, welche von den Zeitungen dem Publikum selbst berechnet werden, also ohne Zuschlag einer Provision promptest besorgt. Uebersetzungen in fremde Sprachen gratis. Offerten-Aufnahme auf Annoncen und Weiterbeförderung der einlaufenden Briefe ohne Gebührens-Berechnung. Zeitungs-Verzeichnisse und Kosten-Voranschläge gratis und franco.
Haafenstein & Vogler
Firma-Inhaber: **Otto Maas, Buchdruckerei-Besitzer, Wien.**
Anzeigen

Gingefondt.

Herr Dr. F. Teré behandelte durch drei Monate meine am 12. März d. J. verstorbene Gattin.

Ich konnte diesem Herrn im ersten Momente nach dem Todesfalle das verlangte Honorar wegen unvorhergesehener Auslagen nicht bezahlen, mußte aber glauben, daß ich als öffentlicher Beamter schon etwas Vertrauen verdiente. Allein es kam anders. Herr Dr. Teré strengte bereits am 3. April, kaum 14 Tage nach dem Todesfalle — gegen mich eine Klage wegen dieses Honorars beim k. k. Bezirksgerichte an, da Gefahr am Verzuge sei, indem ich von Marburg abreise.

Der Herr Doktor scheint nicht viel mit ordentlichen Leuten zu thun gehabt zu haben; ein solches Vorgehen wäre sonst undenkbar.

Ich danke dem Herrn Doktor, indem ich zugleich die ihm so nöthigen 50 fl. übersende, auch noch für diese Liebenswürdigkeit, und empfehle ihn, der auf meine vertrauende Frage ob ich meine Frau nicht nach Wien auf die Klinik bringen lassen sollte, deren Krankheit als ganz gefahrlos erklärte, — allen, die sich solcher Behandlung aussetzen wollen.

Marburg am 10. April 1883.

R.

Eine Wohnung:

1 oder 2 möblirte Zimmer mit separatem Eingang, nöthigenfalls auch die Küche: Triesterstraße 11, I. Stock, vom 1. Mai an zu beziehen. 394

Ein schön möblirtes sonnseitiges

Zimmer 395

ist zu vermieten Bürgerstraße Nr. 46, I. Stock

Ein Haus

in Marburg, in belebter Gasse, auf dem seit vielen Jahren das Wirthsgeschäft mit Vortheil betrieben wird, ist wegen Domizilsveränderung unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Ernste Reflektanten erhalten nähere Auskunft durch **J. Kadlik's Agentur** in Marburg. 397

Heu

zu haben bei **Kartin**, Kärntnergasse. 398

Schöne Rosen-Erdäpfel 391

zum Samen sind zu verkaufen bei **Franz Bichler**, Gasthaus „zum rothen Igel“.

Endesgefertigte erklärt, daß weder Kauf noch Verkauf oder ein Darlehen ohne mein Wissen mit meinem Manne abgeschlossen werden darf.

Brunndorf. **Maria Schocher.**

388

Gesucht

wird eine **Wohnung** mit 3 Zimmer, Küche zc. vom 15. April 1883 an beziehbar. (226) Gesl. Anträge übernimmt die Exp. d. Bl.

Zu pachten

gesucht wird ein **Gewölbe** sammt Wohnung und Nebenlokalitäten für eine Bäckerei Herren-gasse oder Hauptplatz in Marburg. (372)

Anfrage Grazergasse Nr. 73 in Cilli.

Im Saale des Herrn Götz.

Nur heute Mittwoch den 11. April:

Production

der

Troupe Lyrique

(complett 8 Personen)

4 Damen & 4 Herren. Direkt. A. Frankl.

(Specialitäten-Abend.)

Auftreten

des Fräul. **Cäcilie Dase**, Sängerin und Tänzerin aus dem Centralhallen-Theater in Hamburg,

des Fräul. **Hildegarde**, vom k. k. Carltheater in Wien,

des Fräul. **Leopoldine Netzas**, deutsch-ungarische Liedersängerin,

des Fräul. **Karoline Delmar**, Wiener Lieder-Sängerin,

der Herren **Gebr. Mannsfeld**, genannt die **I. Wiener Jux-Brüder**,

Original Wiener Typen-Specialisten,

des Herrn

Ob Mann? **Jul. Flott**, Ob Weib?

Als Phänomen in seiner ausgezeichneten Falsettstimme und höchst eleganten Verkleidungen in Herren- und Damen-Parthien anerkannt.

Des Herrn **A. Fritz**, Wiener Gesangs- und Charakter-Komiker.

„ „ **A. Frankl**, Concert-Meister.

Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr.

Programme an der Cassa. 393

Dank und Anempfehlung.

Ich spreche für den zahlreichen Besuch von Sonntag den 8. d. M. bei meinem ersten Concert in Herrn **Thomas Götz' Bierhalle** meinen verbindlichsten Dank aus, und empfehle mich zugleich für die Folge, da ich **jeden zweiten Sonntag** von der beliebten Kapelle des heimischen Regimentes Nr. 47 ein **Concert** abhalten werde.

Mein eifrigstes Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, mir die Gunst des P. T. Publikums zu erhalten.

Für gute Getränke, sowie für gute Küche und Bedienung werde ich die grösste Sorge tragen. Hochachtungsvoll

392 **M. Wohlschlager.**

Der Gefertigte empfiehlt sein **Schloß-fergeschäft**. Für solide und billige Arbeit wird bestens gesorgt.

Sirak's Schlosserei, Kärntnerstraße Nr. 6.

382)

Schöne Wohnung

mit 5 Zimmer u. Zugehör (Jahreszins 450 fl.) mit 7 Zimmer u. Zugehör (Jahreszins 600 fl.) vom 1. Juli 1883 an zu vermieten. (363) Anfrage Tegetthoffstraße Nr. 37, I. Stock.

Eine Wohnung

mit 3 Zimmern und Zugehör ist bis 1. Juni zu vermieten. 233

Anfrage Hauptplatz Nr. 4, 2. Stock.

Greisler- oder Produkten-Geschäft

auf sehr gutem Posten wird **abzulösen gesucht**, eventuell auch das **Haus dazu gekauft**.

Auskunft im Comptoir d. Bl. (264)

Geschäfts-Eröffnung.

Ich erlaube mir dem geehrten P. T. Publikum von Marburg und Umgebung die höfliche Anzeige zu machen, daß ich hier, **in der Burg**, ein

Maler- und Lackier-Geschäft

eröffnet habe und alle einschlägigen Arbeiten bestens und billigst auszuführen in der Lage bin. Empfehle mich daher zu gütigen zahlreichen Aufträgen bestens.

Zugleich fühle ich mich verpflichtet, den geehrten Bewohnern von **Windisch-Feistritz** für das mir seither geschenkte Vertrauen den besten Dank zu sagen und zu bitten, mir dasselbe auch in meinem Geschäfte zu Marburg angedeihen zu lassen.

Hochachtungsvoll

Franz Witzler, Maler und Lackierer.

389

Ein großes, neu eingerichtetes

Zimmer ist sofort zu beziehen am **Domp-latz Nr. 6.** (329)

40 Weizen schöner Hafer

zu verkaufen. (377)

Anfrage im Comptoir d. Bl.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit meiner Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. **In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. W.**

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-**Etiquette** der Adler und meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede **Art Magenkrankheiten** und **Verdauungsstörungen** (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen **Blutcongestion** und **Hämorrhoidal-leiden**. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von **Krohn & Co.**, Bergen, Norwegen.

Diese Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt

bei

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, **Wien** Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich **Moll's Präparate** zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: M. Moric & Bancalari, M. Berdajs, A. Mayr und J. Noss, Apotheker.

Cilli: J. A. Kupferschmied, Ap.

„ Baumbach's Erben, Ap.

Prassberg: Fr. Rauscher.

Pettau: H. Eliasch, Ap.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Fr. Koller's Erben. (1

Tüffer: A. Elsbacher.

Café Europa

sind folgende Zeitungen zu vergeben:

„Südsteirische Post“, **Marburger**, **Floh**, **Hans Jörgel**, **Fliegende Blätter**, **Deutsche Wacht**, **Ueber Land u. Meer**, **Welt-Blatt.** 370